

Die Volksstimme
erscheint täglich mit Ausnahme
von Tagen nach Sonn- und
Festtagen.
verantwortlicher Redakteur
mit Genehmigung der Postverwaltung
Neue Welt:
Hagelwiese, Magdeburg.
Für den Inseratenteil:
Carl Dankau, Magdeburg.
Verlag von W. Harbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Hauptst.: Schmiedehofstr. 5/6
Verd. von S. Arnoldt,
Magdeburg

Volksstimme

Pränumerando zahlbar!
Abonnementpreis:
Biesteljähr. inkl. Bringerlosh
2 M. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 M., sonst 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 M.,
inkl. Postgebühren.
Einzeln. Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.
Zeilungsliste Nr. 724.
Inserationsgebühren 15 Pf.
Schriftsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 164.

Magdeburg, Donnerstag, den 16. Juli 1896.

7. Jahrgang.

Weshalb stimmte die sozialdemokratische Partei gegen das bürgerliche Gesetzbuch?

Diese Frage beantwortet Abgeordneter Arthur Stadthagen heute abend im Luisenpark.

Pflicht der Frauen und Männer ist's, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Unseren politischen Gegnern wird Redefreiheit zugesichert. —

Revolution!

Der technische Fortschritt drängt zur Auflösung der heutigen Gesellschafts-„Ordnung“, bedingt die Neuorganisation der Arbeit auf sozialistischer Grundlage. Bei jeder Vervollkommnung der Arbeitsinstrumente (Maschinen etc.) rücken wir dieser Neuorganisation näher. Denn je höher die Maschinenindustrie sich schwingt, um so größer wird die Zahl unthätiger Arbeitskräfte, desto mehr schwillt die hungrige Reservearmee an. Und was soll aus ihr werden? Sollen Hunderttausende wenigen Kapitalisten zuliebe zu Tode hungern? — Als ein Schritt zur Umgestaltung des Produktionssystems ist z. B. zu betrachten die Erfindung einer Maschine, welche eine große Revolution in der Zündhölzchenfabrikation veranlaßt. Diese Maschine ist amerikanischer Erfindung und ein wahrer Wunderwerk der modernen Technik: An einem Ende werden die Holzstämmchen hineingeschoben und am anderen kommen die Zündhölzchen in Schachteln heraus. Die Maschine besteht aus vier Teilen, deren einer das Holz in lange Stäbe zerschneidet, der zweite sie preßt, während der dritte sie mit Phosphor versieht. Die Zündhölzchen gehen durch einen Trocken-Apparat in den vierten und letzten Teil der Maschine, wo sie automatisch in die Einlagen der Holzschachteln gelegt werden. Die Phosphormasse gelangt aus dem Laboratorium durch Röhren direkt nach der Maschine, die überdies vollständig mit einem Blasverschluß und einem Ventilier-Apparat versehen ist, so daß keine giftigen Ausdünstungen mehr zu befürchten sind. Eine dieser Maschinen leistet die Arbeit von etwa 100 Arbeitern und es würden etwa 22 Maschinen genügen zur Deckung des ganzen Bedarfs für Frankreich, wie f. B. der französische Finanzminister ausrechnete. Derselbe hatte auch konstatiert, daß nach Einführung der Maschinen in der französischen Staatsmanufaktur von den dafelbst beschäftigten 2500 Zündhölzchenfabrikanten (Arbeiter) etwa 500 brotlos werden. —

Vom hygienischen Standpunkt aus ist jene Maschine mit Freuden zu begrüßen. Die bisherige Produktionsart war (und ist auch noch) eine menschenmordende. Die giftigen Ausdünstungen führen die gräßlichsten Erkrankungen — namentlich der Mundhöhle und der Atmungsorgane herbei. Schauerlich lesen sich die Berichte über die gesundheitlichen Verhältnisse der in der Schweiz mit der Fabrikation von Zündhölzchen beschäftigten Bevölkerung. Das ganze Gland in dieser Industrie kam in der zweiten Hälfte des Jahres 1895 ans Tageslicht, als in der Schweiz die Einführung des Zündhölzchen-Monopols zur Tagesordnung stand und das Schweizervolk sein Votum abgeben sollte. Die Fabrikation steht dafelbst auf einer sehr niedrigen Stufe; nicht die Groß-, sondern Klein- und Hausindustrie ist vorherrschend. Die Bevölkerung jener Fabrikationsdistrikte sieht früh dahin, schon im Mutterleib wird die künftige Generation nahezu vergiftet, Kinderarbeit ruiniert dieselbe noch vollends. Die Schutzvorrichtungen vermögen nicht, die Produzenten vor den giftigen Ausdünstungen zu schützen. Doch in der Besorgnis um ihre eigene Existenz stimmten jene Produzenten gegen das Monopol und trugen zum Falle desselben ihr großes Teil bei.

Aber was hat es genützt? Nur kurze Zeit wird es noch währen bis die Maschine auch in jenes Land eingezogen ist und die Männer, Frauen und Kinder aus den Giftkammern und Mördergruben jagt. Diese Maschine verhilft es, daß tausende Arbeiter, Arbeiterinnen und Kinder infolge giftiger Ausdünstungen zu Tode gemartert werden; was alle hygienischen Schutzvorrichtungen nicht fertig brachten, vermag diese Maschine. Das ist der Segen! Doch bei dem heute herrschenden privatkapitalistischen Produktionssystem wird dieser Segen zum Fluch: Der Nutzen dieser Maschine kommt nicht der Gesamtheit, dem ganzen Volke zu Gute, sondern nur einzelnen Personen, denen, denen die Vermöge, ihres (?) Kapitals die Maschine kaufen und in ihrem Privatinteresse produzieren lassen. Von 1000 bisher in der Zündhölzchenfabrikation thätig gewesenen Arbeitskräften werden gut 600 überflüssig, auf die Landstraße geworfen, zur hungrigen Reservearmee getrieben; sie erhalten nichts von dem Gewinn, den jene Maschinen erzeugen, ihn erhalten nur einzelne Personen, die Besitzer der Maschinen. — Das ist der Fluch des Privatkapitals, des privatkapitalistischen Produktionssystems!

heit von der Arbeit zu befreien, ihr Gelegenheit schaffen zum Genuße der Kulturüter, zur Hebung auf eine hohe Geistesstufe, zur Förderung von Wissenschaft und Kunst. Mit der Vervollkommnung der Maschinenproduktion sollte eine stets fortschreitende Verkürzung der Arbeit obwalten, denn je mehr Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, um so weniger lange brauchen die Menschen in den Fabriken, in Handelshäusern, auf Bauplätzen etc. zu arbeiten. Doch all dies gestattet das heute herrschende Privatkapital nicht, dessen Tendenz nur ist: Anhäufung in einzelne Hände, und fügen wir hinzu: auf Kosten einer hungernden Volksmasse. Diese letztere brauchte nicht zu hungern, wenn die Produktionsmittel, der Grund und Boden, die Rohstoffe und Maschinen etc. ihr Eigentum, d. h. Gesamteigentum des Volkes wäre. Wenn das gesamte Volk die Produktion in Händen hat, dann kann es — unter Zuhilfenahme der Statistik — die Produktion regeln; denn es weiß, was es braucht, welchen Umfang die Produktion nehmen darf, um Ueberproduktion zu verhindern oder Mangel an Gütern eintreten zu lassen — von einer Unterkonsumtion wird dann nicht mehr die Rede sein, denn es giebt keine Kapitalisten mehr, die das Volk ausbeuten und hungern lassen.

Wir haben jene eine Maschine nur herausgegriffen, um die Widersinnigkeit der privatkapitalistischen Produktionsart und die Notwendigkeit der gesellschaftlichen Produktion zu zeigen. Wir hätten ebenso gut auch die Sechsmaschine oder die neuen Erfindungen in der Textilindustrie u. a. anführen können. Die technische Wissenschaft wird in der heutigen Gesellschaft so lange keinen Stillstand erleiden, als das Großkapital durch die Erfindungen Profite erzielen und die Produktion die Erfindungen noch ermöglicht. Doch die Zeit rückt näher, da diese Möglichkeit nicht mehr gekotet wird. Schon heute türmt sich das Elend infolge Arbeitslosigkeit und Ausbeutung; schon heute stockt gewaltig die Produktion, da das heillosige Volk nichts kaufen, nichts konsumieren kann. Nur fort so auf dem Gebiete der Technik, und die Zeit des Stillstandes der Produktion ist nahe da — und mit ihm der Zeitpunkt der Neuorganisation der Arbeit. Oder sollte die herrschende Klasse sich dann durch einen Menschen mordenden, Kulturüter vernichtenden Krieg „retten“ wollen? Würde diese Rettung gelingen? Wir möchten es bezweifeln. —

Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht

Gegen den Kaufmann Spengemann wurde wegen **Kaiserbeleidigung** am Montag vor der 8. Strafkammer des Landgerichts Berlin I verhandelt. Bei seiner Vernehmung erklärte der Angeklagte dem Landgerichtsdirektor Leonhardt, daß er amerikanischer Bürger und auf dem atlantischen Ozean während der Fahrt nach Amerika geboren sei. Im Frühjahr dieses Jahres kehrte er nach Europa zurück, um sich nach einer Anstellung in der Berliner Gewerbe-Ausstellung umzusehen. Vor circa vierzehn Tagen wollte er sich das Kriminalgerichtsgebäude ansehen und weigerte sich, den Drohschreiber nach beendeter Fahrt zu bezahlen. Letzterer holte einen Schutzmann und bei dieser Gelegenheit soll der Angeklagte ohne jeglichen Grund eine Beleidigung des Kaisers ausgesprochen haben. Der Gerichtshof fand die Kaiserbeleidigung so erheblich, daß er nach dem Antrage des Staatsanwalts auf 6 Monate Gefängnis erkannte, ohne die Untersuchungshaft anzurechnen. — Ein schlechtes Geburtstags-Angebilde wurde dem Schneidergesellen Paul Johann Gurich aus Friedrichsfelde präsentiert, der unter der Anklage der **Kaiserbeleidigung** vor der zweiten Strafkammer am Landgericht Berlin II stand. Da die Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, so wurde nur das Urteil öffentlich verkündet. Es wurde im Urteil mitgeteilt, daß der Angeklagte am 8. Juni d. J. in einem Barbierladen in Friedrichsfelde gekommen sei, an einem der üblichen Seifenschaum-Gespräche teilgenommen und dabei über den Kaiser rätzelnd habe. Das Strafmaß wurde wegen der angeblichen Gröblichkeit der Beleidigung auf 4 Monate Gefängnis bemessen. —

Herr **Theodor v. Wächter** will sich, wie er der Frankfurter Zeitung mitteilt, nun doch nicht in den Dienst der Staatskirche begeben. „Eine Wendung, so sagt er, habe ich nur gegenüber dem Spiritismus durchgemacht, indem ich ihn über ein Jahr lang theoretisch und praktisch studierte und so dessen Gefährlichkeit für ein gesundes

Geistesleben an mir selbst erprobt habe, weshalb ich ihn jetzt bekämpfen werde.“ Dieser Herr v. Wächter wird immer vielseitiger. —

Der Duellstuf und der Ehrenrat. In der Düsseldorf'scher Bürger-Zeitung lesen wir folgendes Inserat: Im Vollgefühl unserer Ehre veröffentlichen wir selbst, um ernstlichen Gerichten vorzugeben, nachfolgendes: Wir sind ehrengerichtlich des Titels anklaget bezw. verabschiedet worden, weil wir der Postchrift des Ehrenrats, uns mit einem Ehrenwortbüchlein, des Meinselbs in unserer Sache bei der Staatsanwaltschaft Beschuldigten, zu schließen, nicht nachgekommen sind. Weitere Aufklärung bringt die demnächst erscheinende Broschüre. Freiherr von Ehrhardt, von Kamp, früherer Rittmeister, Premierlieutenant d. L. a. D. Wir wollen die Broschüre abwarten, ehe wir auf die Angelegenheit eingehen. Aus obigem Inserat ist indessen ersichtlich, daß der Ehrenrat das Duell nicht etwa verhindert, sondern gefordert hat, sonst wären die beiden Offiziere nicht gemahregelt worden. —

Der Bundesrat hat das **Margarinegesetz** abgelehnt; angenommen hingegen das Bürgerliche Gesetzbuch. An den Kultusminister Dr. Bosse hat der Landesverein preussischer Volksschullehrer ein Gesuch um Herbeiführung einer Uebererstimmung zwischen der in der Schule und im amtlichen Verkehr gebräuchlichen **Rechtschreibung** gerichtet. —

Eine **Einschränkung des naturwissenschaftlichen Unterrichts** zu Gunsten des Religionsunterrichts hat die Regierung in Oepeln mit Genehmigung des Kultusministers dadurch angeordnet, daß in allen zwei- und mehrklassigen katholischen Schulen mit Vollunterricht fortan auf der Mittel- und Oberstufe fünf Religionsstunden statt der bisherigen vier Stunden erteilt werden. Diese Lehrstunde soll dem naturkundigen Unterricht entzogen werden, so daß für dieses Fach auf der Mittelstufe künftig nur eine Stunde wöchentlich übrig bleibt. Es scheint, daß man in Oepeln auf den Grundriss schwört: „Natur und Geist, so spricht man nicht zu Christen!“ —

Wie dringend nötig die baldigste **gesetzliche Neuordnung unseres Volksschullehrer-Befoldungswesens** ist, zeigen so recht die geradezu ungläublichen Zustände, welche sich im Laufe der letzten Jahre auf diesem Gebiete in verschiedenen Landesteilen, namentlich aber in Westpreußen, herausgebildet haben. Dort betrug bis zum Jahre 1889 das Einkommen der zweiten Lehrstellen noch 540 Mark (!). Seit 1889 wurde dasselbe auf 650 Mark erhöht, während die Regierung es jetzt bei Neuerrichtung von zweiten und dritten Lehrstellen auf 700 Mark festsetzt. So dankenswert es nun auf der einen Seite ist, daß die Regierung darauf Bedacht nimmt, die gedachten Stellen einigermaßen besser zu dotieren, als es bisher der Fall war, so empfindlich muß es andererseits für solche Lehrer, die schon Jahre lang eine zweite Lehrstelle verwalteten, sein, wenn sie in ihrem Einkommen nicht aufgebohrt werden, sondern sehen müssen, daß sie ein geringeres Einkommen haben, als junge, eben aus dem Seminar entlassene Kollegen, die neugegründete Stellen erhalten. Und solche Fälle liegen in der That vielfach vor. Ja, es wird der Volkszeitung von einem Fall berichtet, wo ein bereits verheirateter, älterer zweiter Lehrer ein Gehalt von 650 Mark bezieht, während der unlängst in demselben Orte angestellte dritte Lehrer, der eben aus dem Seminar gekommen ist, sofort ein Einkommen von 700 Mark bezieht. Und solcher Fälle giebt es mehr. Das sind denn doch Zustände, welche die Volkszeitung nicht für möglich hält, die unter keinen Umständen fortbauern dürfen und die ihrerseits auch beweisen, wie dringend geboten der endliche Erlaß eines Lehrerbefoldungsgesetzes ist. —

Zur **Zahlung von 20 000 Mark Entschädigung** an einen Knaben, der durch einen von einem städtischen Lehrer in Remscheid erhaltenen Schlag erheblich verletzt und dauernd an seiner Gesundheit geschädigt ist, ist die Stadt Remscheid vom Kölner Oberlandesgericht verurteilt worden. Die Stadt wird gegen dieses Urteil, das von allgemeiner Tragweite ist, beim Reichsgericht Berufung einlegen. Sie stützt sich darauf, daß sie über die Lehrer durchaus kein Kontroll- und Bestimmungsbrecht habe und deshalb auch für deren Handlungen nicht haftpflichtig gemacht werden könne. —

Frankreich.

Ein Verrückter hat auf den Präsident Faure geschossen — blind geschossen. Dies giebt der Magdeburgischen Zeitung Stoff zu einem Leitartikel, der folgenden Satz enthält: „Es ist dort zur Zeit viel elektrische Spannung

vorhanden, die sich leicht in schweren Wetterschlägen entladen kann. Der Schuß selbst ist schon ein Zeichen der schwachen Atmosphäre. Und im Depeschen-Teil des Blattes lesen wir: „Den Blättern zufolge soll der Mann, der auf den Präsidenten Faure schob, gefesselt sein. Seine Antworten seien sehr verworren, so daß der Polizeipräsident Lepine, der zur Zeit des Attentats in der Nähe der Präsidientribüne weilte, eine ärztliche Untersuchung über den Geisteszustand des Verhafteten anordnete.“ Den Reifall scheint das nationalliberale Blatt gar nicht zu merken. —

Italien.

Die italienische Ministerkrise ist beendet. Wie der Messagero und Popolo Romano übereinstimmend melden, dürfte sich das neue Kabinett wie folgt zusammensetzen: Rudini Präsidium und Inneres, Brin Marine, Costa Justiz, Branca Finanzen, Gianturco Unterricht und Guicciardini Ackerbau, würden auf ihren Posten verbleiben. Neu besetzt werden die Posten für Inneres durch Visconti Venosta, Schatz Buzzatti, Krieg Pelloux, öffentliche Arbeiten Finali, Post und Telegraphie Prinetti.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Der Streik in der Bürstenfabrik von Pensberger u. Co. in München dauert nun schon die achte Woche und hat sich zu einer riesigen Kraftprobe zwischen Unternehmer und Arbeiter entwickelt. Geschlossen steht die kleine Schar, 360 Arbeiter und Arbeiterinnen mit 94 Kindern, um ihren Forderungen zum Siege zu verhelfen. Auch der Jazug wurde in dankenswerter Weise von allen Seiten ferngehalten. Bewilligt wurde den Männern zehnhündige Arbeitszeit, 10 pCt. Aufbesserung den Akkordarbeitern, 20 Pf. pro Tag jedem im Tageslohn Arbeitenden. Aber da nun der Herr Pensberger einmal die weibliche Arbeitskraft als ein Objekt betrachtet, welches man nach Herzenslust ausbeuten kann, will er den weiblichen Arbeiterinnen nichts gewilligen. Nun, er hatte sich verrechnet, denn die Arbeiter sagen sich: Gleiche Arbeitsleistung, gleicher Lohn! und so wollen alle Arbeiter ausharren, bis den auch mutig kämpfenden Frauen und Mädchen ihr Loos gebessert wird. Um den vielen Anfragen von auswärtig nachzukommen, folgen hier die Durchschnittslöhne, da Herr Pensberger in allen möglichen Blättern verbreiten ließ, welche hohen Löhne er bezahle, um Arbeiter in sein Eldorado zu locken: Arbeiter an den Maschinen erhalten Mk. 2,20—2,60; einzelne, längere Jahre im Betriebe Beschäftigte, erhalten bis zu Mk. 3,50, aber es sind nur einzelne, der Durchschnittslohn beträgt Mk. 2,70. Die Akkordarbeiter, welche durch die Willkür der Werkmeister und Vorkarbeiter viel zu leiden haben, gehen an Zahltagen oft mit Mk. 10—12 nach Hause. Durchschnittslöhne bei den Bürstenmachern, Bohren, Putzern Mk. 16, bei den Polierern Mk. 15, die Leimer bei übermäßig anstrengter Arbeit Mk. 18. Die Poliererinnen haben Mk. 6 Durchschnittslohn, die Einzigerinnen Mk. 5. Ja es kam nicht selten vor, daß Einzigerinnen bloß Mk. 3, ja Mk. 2, in sechs Arbeitstagen verdienten; es ist ein Lohnzettel von einem Verdienst von sage und schreibe 75 Pf. pro Woche vorhanden. So sieht das Eldorado des Herrn Pensberger aus. Vergleicht man mit diesen Hungerlöhnen die hohen Miet- und Fleischpreise und sonstige Anforderungen, die in einer Großstadt an die Arbeiter gestellt werden, kann man das Glend ermaßen, in dem die Arbeiter hier leben. Freudig und kampfesmutig stehen die Arbeiter zusammen, trotz sie dem übermächtigen Ausbeuter, bis ihrer der Sieg sein wird. — Die Delegierten des vierten deutschen Schneider-

Kongresses traten Montag Morgen in Eisenach zusammen. Ueber 40 Delegierte und Delegierten aus allen Teilen des Deutschen Reiches haben sich eingefunden. Die Verhandlungen eröffnete Delegierter Fahrtenkamm-Erfurt. Bericht folgt. —

Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.

B. Halle, den 14. Juli 1896.

Döblin verteidigt in dreifündiger Rede die Schlichtervertretung und speztell seine Person gegen die Angriffe Gaisch. Derselbe habe acht Jahre Fremdbücherei geleitet. Durch eine große Zahl von Briefen führt er den erdrückenden Beweis, daß sich Gaisch als derjenige hingestellt habe, der im vollen Einklange mit dem Vorstand arbeite. Gaisch speztell nur auf die arbeitslose Masse. Er habe behauptet, der Vorstand habe ihn fortwährend auf, die Partei anzugreifen. Aus vielen Citaten des Correspondent geht hervor, wie inkonsequent er handelt, wenn er diese Behauptung stellt; so u. a. in einem Artikel gegen Kuer und in einem anderen der Buchdrucker-Streit vor dem Reichstag. Gaisch verlange freie Meinungsäußerung, habe aber jeden, der anderer Meinung sei, wie ein Verräter an der Sache bezeichnet. Er habe früher sogar in einem Artikel des Correspondent-Obligatorium als eine Gefahr für das Bestehen des Verbandes bezeichnet und jetzt verjuche er, dem Verband einen politischen Beigeschmack zu geben. Es sei unannehmlich, daß die Zeitung eines so großen Gewerkschafts sich so einbar hier und da mit der Partei in Widerspruch befände, und hier werde oft der Arbeiter, der nicht kontrollieren könne, von der Parteipresse, wie es heute wieder in der Leipziger Volkszeitung geschieht, gegen den Verband der Deutschen Buchdrucker beeinflusst. Wenn dem Vorstand große Mangelhaftigkeit vorgeworfen, so sei dies falsch, derselbe sei sich nur seiner großen Verantwortlichkeit bewußt und sei zu gewissen Unternehmungen nicht zu haben. Müller-Eisen bebauet als Anhänger der Tarifgenossenschaft, daß Gaisch nicht sachlich für dieselbe gekämpft habe, sonst würde dieselbe eine größere Stimmzahl erreicht haben. Als Verräter an der Sache betrachte er die Schlichtervertreter. Andererseits könne er nicht zugeben, daß Anhänger der freisinnigen Partei Vereinsämter beständen. Bei den Klassengegensätzen ist die Tarifgenossenschaft ein Unbündel. Wir werden mit Tarifgenossenschaft ebenso bekämpft werden, wie ohne dieselbe. Schließlich bedauert derselbe die Lage Döblins wider Gaisch; hierüber zu entscheiden sei Sache der General-Versammlung. Note. Einigkeit tritt für Tarifgenossenschaft ein. Bei Ablehnung derselben wären Massenauflösungen in großem Umfange vorgelommen. Das müßte vermieden werden. Von einer fünfjährigen Dauer des Tarifs wäre keine Rede; in jedem Jahre können Abänderungsanträge eingebracht werden, die die Kürzung des ganzen Tarifs allerdings erst nach drei resp. fünf Jahren gestatten. Redel. Einigkeit ist als Gegner der Tarifgenossenschaft gegen die fünfjährige Festlegung des Tarifs. Die Prinzipale sind in fünf Jahren irrgemüßigt. Das mit dem plötzlichen Hervortreten der Schlichter etwas zu erreichen ist, hat die legitime Bewegung gezeigt. Die verlangte Unterzeichnung des Tarifs durch die Schlichter ist ein böser Streich und es Pflicht des Vorstandes sich hier darüber auszusprechen. In solcher Weise wendet er sich gegen Gaisch, in dem die Opposition, zu der er auch gehörte, den schließlichen Fügler gehabt habe und der sich in der Arbeiterbewegung des Vertrauens für alle Zeit verschert habe. — Kassini. Berlin verteidigt in längerer Ausführungen die Tarifgenossenschaft vom Standpunkt der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse. Er wolle die bis jetzt vorhandenen schlechten Zustände der Berliner Buchdrucker, sie wären noch schlechter geworden ohne die Tarifgenossenschaft. Auch die Segenswünsche seien zu berücksichtigen. Schon jetzt wird auf der Segenswünsche der Maschinenfabrik von G. v. G. eine neue Segenswünsche für vier Zeilungen, vorläufig allerdings nur für die ersten. Man möge ihm aus der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung nachweisen, daß es einer Gewerkschaft möglich gewesen sei, ohne Schlichter eine halbe Stunde Verkürzung der Arbeitszeit zu erlangen für ein ganzes Gewerbe und weist auf den Schneiderstreik hin. Ferner erkläre er, daß die Arbeiter haben erklärt, daß sie allen Gewerkschaften die Tarifgenossenschaft vorzuziehen gämen. Ueber den Kleinstkampf des Proletariats sind wir alle einig. In dem sozialdemokratischen Programm steht es ganz bestimmt: „Kleinigkeiten ist Privatangelegenheit“ und auf dem Programm der Gewerkschaften steht: „Kleinigkeiten ist Privatangelegenheit“. Es ist Pflicht aller Arbeiter außerhalb der Gewerkschaften den Kampf gegen das Kapital der ganzen Welt zu führen. Sie jede. Berlin verteidigt die Zeilungen der Unternehmungen des Tarifs durch die Schlichter, weil von den Prinzipalen das gleiche verlangt würde. Wenn seitens der Schlichtervertreter-Sitzungen durch eine Bekannmachung von der Unterzeichnung abgesehen würde, so wäre keines der Prinzipale die Einführung des Tarifs zum 1. Juli verhindert. Man möge die Bestimmungen für die Druker betriffs Zusammenlegung der gewährten halben Stunde ein wenig weniger stark machen und falls dann in längerer Ausführungen ein abschließendes Urteil über die Tarifgenossenschaft. Man solle sich nicht täuschen, daß die Gegner der Tarifgenossenschaft die besten vorbereiteten Elemente im Verbande seien. Das die Anhänger der Tarifgenossenschaft sich nicht haben durch fremde Elemente beeinflussen lassen, beweiße, daß sie trotz der elenden Kampfweise Gaisch, der Opposition hervorgehoben haben soll, fest auf ihrem Standpunkte stehen.

Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Landgericht.) Die Arbeiter D. Wöhlert, geb. 1867, Wilhelm Wöhlert, geb. 1866, Heinrich Wille, geb. 1865, Carl Wark, geb. 1866 und Wilhelm Weber, geb. 1857 zu Neustadt, zechten am 26. Mai d. Js. abends zusammen und gerieten bald in Wortwechsel, der beim Verlassen des Lokals in der Unterstraße fortgesetzt wurde. Als zwei Schugleute erschienen und die Personen aufforderten, sich ruhig zu verhalten und die Personen entfernten, stieß Otto Wöhlert wiederholte Beleidigungen aus, leistete Widerstand und zerriß den einen Beamten die Uniform. Die Mitangeklagten packten darauf, um ihren Genossen zu befreien, die Schugleute von hinten an und hielten sie fest, so daß sie gezwungen waren, den Gefangenen loszulassen und von ihrer Woff Gebrauch zu machen. Je nach der Beteiligung der Angeklagten und ihren Vorstrafen wurden verurteilt Otto Wöhlert zu 2 Monaten, Wilhelm Wöhlert, Wille und Wark zu je 6 Wochen, Weber zu 3 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. — Der schon öfter bestrafte Hafenarbeiter Feodor Müller, geb. 1871 zu Schönebeck, schlug am 25. Mai d. Js. einen anderen Arbeiter aus Eifersucht wiederholt mit einem Messer auf den Kopf und erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung ein Jahr Gefängnis. Zugleich wurde die sofortige Verhaftung beschlossen. — In nicht öffentlicher Sitzung wurde der Arbeiter Robert U. H. e hier wegen Kuppelns in Anbetracht der Vorstrafen zu 9 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt, auch sofort verhaftet. Der 28 Jahre alte Angeklagte hatte in der Zeit von 24. April bis 3. Mai d. Js. mit einer jungen Witwe in der Neustadt ein Verhältnis und leistete ihr Conditienkost für seinen Lebensunterhalt bestritt, bis seine frühere Geliebte, eine Handelsfrau und ebenfalls Witwe seinen Aufenthalt ausgekundschaftet hatte und Anzeigen gegen ihre Nebenbuhlerin erstattete, die diese unter Kontrolle, den Liebhaber aber ins Gefängnis brachte. —

§ Magdeburg. (Schöffengericht.) Den Radfahrer paßt die Polizei jetzt ungemein scharf auf, um Uebergriffe derselben zu verhindern. In dem Aufstellen der Fahnen räder an den Bordsteinen wird jetzt polizeilichersits ein Ueberetretung erstickt. Im Mai d. Js. hatte ein Radfahrer seine Maschine an den Bordstein des Bürgersteigs in der Jakobsstraße gestellt und war in einen Baden getreten. Als bald ging ihm ein Strafbefehl in Höhe von 3 Mark zu, gegen den er Widerspruch erhob. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung, weil der Einwand des Angeklagten, das Rad habe nur einige Minuten dort gestanden, nicht widerlegt werden konnte. —

Eine bestialische Mutter.

Wegen Kindesmordes in zwei Fällen hatte sich vor dem Schwurgerichte in Ratibor am 10. Juli die unverehelichte Tischlerochter Anna Belkins aus Groß-Mauden Kreis Rhönitz, zu verantworten. Sie unterhielt im Jahre 1893 ein Verhältniß mit dem Nachbarsohne Wilhelm, welches nicht ohne Folgen blieb. Eines Nachts im Jahre 1894 genas sie eines kräftigen Mädchens. Sie erdrückte ihr Kind auf nicht wiedergugebende Weise während der Geburt, ließ es in ein Schaff fallen und vergrub es in nächstem Morgen unter einem Baum. Merkwürdigerweise blieb das Verbrechen unentdeckt. Etwa ein Jahr hierauf knüpfte das Schicksal wiederum mit dem Will ein Verhältniß an. Am 28. April d. Js. wurde sie auf der Felde von einem Knaben entbunden. Sie legte das Kind auf die Erde, grub mit einer Hacke ein Loch, warf da-

Fenilleton.

Die Ulmer Dogge.

Der Stige von Sanz Raugneritte (Fort).

(Fortsetzung.)

Diesmal hatte es Herr de Feul gar nicht mehr der Mühe wert gehalten, dem alten Patienten ein Wort der Beuhigung zu sagen, als er indessen bemerkte, daß seine Frau mit allen Zeichen lebhafter Unruhe nach vorwärts sah, worauf er den Kopf, um nach dem Hunde umzu- schauen zu gehen, der sich in diesem Augenblick mit wackerem Gehell auf der Straße dahinjähmte. Der Reiter, dem es nicht entgangen war, daß die Dinge da vor ihm eine böse Wendung zu nehmen drohten, legte sich mit aller Kraft in die Zügel, um seine Pferde zu einer ruhigen Bewegung zu zwingen. Herr de Feul wußte sich vergeblich ab, Dragg zurück- zuweisen. Die geräuschvollen Fuchstigungen, an denen es ihr Herr nicht fehlen ließ, hatte nicht vermocht, die unabhängige Wildheit der Dogge zu brechen, die auch heute wieder wie bei der Scherung verweigerte. Wochenlang war das Tier ruhig und zurückhaltend wie ein Schöpfungstier, dann aber verwandelte es sich plötzlich in eine wilde Bestie, die in den Hüftenstall einbrach, um dort ihre Wuth gegen den Hengst zu betreiben. Gegen Weiler und alle Leute, die in der Nähe, abgerissenen Kleibern nachher- zogen, zeigte Dragg indessen auch in seinen guten Tagen das eine widerwärtige Alceigung. „Dragg!“ schrie der Herr mit Aufbietung seiner ganzen Fingerkraft aus, und mit wahrer Stenotomie sagte er erregt hinzu: „Der Stod weg, weg mit dem Stod!“ Der Hund ward ihnen sonst an die Kehle gepflanzt! Hierher, Dragg! Hilft du wohl herkommen!“ Der Reiter war es endlich gelungen, die Pferde von der Straße zu bringen, er war die drei Fuchstigen des Weges hinter sich entsetzt auf das Drama, das sich vor ihm abspielte. Ein alter Bettler, der sich beim Hengst des Bagens vom Bagnard erhoben hatte, war Herrschaften um eine wilde Gasse zu hüten, hatte Dragg ein erregt. Mit weitgespannten Achsen, dessen Kopf sich über dem Maitoren Hengstende

schon abhob, den sehnigen, schlanken Körper zum Sprunge zurückgehoben, kauerte die Dogge zähnefletschend und heifer heulend vor ihrem Opfer. Herr de Feul hatte gerade noch Zeit, den Wagenhaken anzureißen und mit erhobenem Spitzhut auf die Straße zu springen. Auf dem erd- fahlen Gesicht des Bettlers, einer enttäuschten, in Staub- bedeckte Lumpen gefüllten Gestalt, malten sich alle Schrecken der namenlosen Angst; ungeschickt suchte er mit seinem Stöckchen in der Luft herum, und seinen bebenden Lippen entrang sich ein unverständliches Worigestammel, das den schmutzigen Völlhart in regelmäßigen Rhythmus auf der eingefallenen Brust tanzen ließ. Die Dogge mochte wohl ahnen, daß man dabei war, ihr die sichere Beute zu entreißen; sie wußte kaum den Stod des Herrn auf ihrem Rücken, als sie auch schon mit einem gewaltigen Saße dem Alten an die Kehle sprang.

Herr de Feul hatte den Hund am Halsband gepackt und rief wie besessen: „Josef! Josef!“

Allen der Reiter, der fürchtete, daß seine unruhig den Boden stampfenden Pferde in dem Augenblick durch- gehen würden, in dem er die Zügel aus der Hand ließ, wußte sich selbst weder zu retten noch zu helfen und blieb so angewurzelt auf dem Boden sitzen. Dragg schien die Schläge, die ihm Herr bogelächelt auf seinen Rücken nieder- fallen ließ, gar nicht zu fühlen, er hatte den Bettler niedergeworfen und mochte sich daran, den Unglücklichen mit seinen furchtbaren Zähnen zu bearbeiten. Der Alte mochte keinen Laut von sich zu geben; das totentblasse Anzich krampfhaft verzerrt, glotzte er mit weitausgerissenen Augen voll Entsetzen die erbenungslos auf ihn ein- dringende Bestie an. Herr de Feul würgte den Hund nach Kräften und machte verzweifelte Anstrengungen, ihn zurückzuziehen; des gelähmten Kreisches seiner Frau, das schlafende Stummeln des Großvaters und die Bemühungen des Reiters, der seine liebe Bestie hatte, die durch den Anfall schon geschwächte Pferde am Durchgehen zu hindern, das alles lag nicht wenig dazu bei, die Erregung des Stiefes zu steigern.

„Dragg!“ brüllte er leuchtend zum letzten Male, während die Bestie auf seiner Stirn bedenklich aufschlole. Der Bergwerksführer des Grafen mochte wohl dem Bettler erst die ganze Größe der Gefahr zum Bewußtsein

gebracht haben, denn das Gesicht des am Boden Liegenden verzerrte sich plötzlich im Todeskampfe, und von den trampfhaft verdrehten Augen war nur noch das Weiße zu sehen, das verglast ins Leere stierte. Im ersten Schreck vermehrte die Feul auch nicht anders, als der Unglückliche hätte den Geist aufgegeben. Halb sinnlos und schämen vor Wut erinnerte er sich erst jetzt, daß ja sein Stod einen Stoßdegen barg. Im Handumdrehen war der Stod heraufgerissen und von wahrer Wuth ergriffen stieß die Feul die scharfe Klinge zu wiederholtenmalen den rasenden Tier in den Leib. Das laute Schmerzengewehe des zu Tode verwundeten Hundes brachte den Grafen vollends aus der Fassung, er kannte sich vor Wut nicht mehr und stieß zu, wohin er immer traf. Ein warmer Blutstrom ergoß sich über den Körper des alten Bettlers, der noch immer leblos dalag, und bespritzte Herrn de Feul Hände und Füße. . . .

Dem larmenden Kampfgetümmel war ein langes Schweigen gefolgt. Dragg lag rüchelnd und zuckend am Boden. Der Reiter hatte die Pferde glücklich zur Ruhe gebracht, er war vom Bode heruntergeklettert und stand jetzt mit offenem Munde verlegen neben seinem Herrn. Frau de Feul, die mit entsetzten Augen das gräßliche Schauspiel betrachtete, lag leichenbläß im Wagen an gestreckt und schien einer Ohnmacht nahe, während das Gesicht des alten Dachpapes den starren Ausdruck und die rotviolette Färbung eines vom Schlagfluß Getroffenen zeigte. Herr de Feul sah seinen rot gefärbten Degen an ohne recht zu wissen, wie er ihn vom Blute säubern sollte; er reichte ihn Josef, der eine Hand voll Gras ausriß um die Klinge damit abwischen.

Der Bettler war langsam wieder zur Besinnung gekommen; ohne sich vom Erdboden zu erheben, ließ er seine erschauerte Blide im Kreise herumschweifen und suchte sich vergeblich von den Beschneidern Menschenhaft abzulegen. Gerade jetzt durchlief ein leichtes Zucken den langgestreckten Körper der Dogge; die zitternden Flanken, die sich in fliegender Hast auf und niederbewegten, hoben sich noch einmal, um dann kraftlos zusammenzufallen. Dragg ward tot! Der Anblick seines starrenden Hundes hatte die Wert de Feul's zu neuer Flamme angefaßt. (Schluß folgt.)

zweifelnde und und zappelnde Kind hinein, bedeckte es mit ... ab sie sich nach Hause, ohne auch der Mutter nur das ...

Tages-Chronik.

Magdeburg, 15. Juli 1896.

„Mit den Kräftigen würden sie die Herren aus dem Saale hauen.“ Nun, da der Reichstag geschlossen ist, ergeht sich der ...

Die Telleranmeldung. Am 20. Mai d. J. hatten die Bau- und Erdarbeiter eine öffentliche Versammlung in dem ...

Anfälle. In der alljährlichen Krankenliste fand der Arbeiter ...

Abgeschnitten. Die Eisenbahnverwaltung Magdeburg hat ein Gesetz ...

Berlin. (Ein Ehepaar in Menschengestalt.) Hier wurde ein Mann verhaftet, welcher schon zweimal wegen ...

Eisenach. (Augenleiden.) Von einem Arbeiter ...

Koblenz. (Erkrankt.) Ein 14-jähriger Knabe, Sohn des ...

Riedorf. (Eisenbahnunfall.) Auf dem Bahnhof wurden gestern ...

Weißensee. (Ein Mädchen erschlagen.) Für ein Kindesfest bei ...

Paris. (Augenleiden.) Montagabend erkrankte in der Nähe ...

Vermischtes.

Noch wie in ihrem Leben auf der Eisenbahn gefahren war eine Frau in den 50er Jahren, welche dieser Tage ...

Ein Dieb im Koffer ist in Turin aufgetaucht. Dort wollte abends ein Galanteriewarenhändler seinen Baden ...

Dörfliche Idylle. Vor kurzem berichteten wir über einen württembergischen Bürgermeister, der einer Hochzeitsgesellschaft ...

Dieser Tage ließ, wie dem „Bad. Landb.“ aus Gengen (Ami Dersack) ...

Dem frommen Dorfpotentaten wird hoffentlich von seiner vorgesetzten Behörde die gebührende Zurechtweisung zu Teil werden.

Wie viel giebt es Menschen mit dem Namen „Müller“? Ein Statistiker hat nämlich ausgerechnet, daß in den deutschen Reichstaaten 682 191 Menschen leben, welche den Namen Müller führen.

Militärische Nachrichten.

Der Herr Oberst sollte mit Salutsschüssen empfangen werden. In Gernersheim sollte der neuernannte Festungskommandant Oberst ...

Reservelieutenant und Feuerwehmann. Ein neuer Fall von Reservelieutenantsdünkel wird aus Bingen gemeldet.

Erziehungen hat sich am Sonntag in den Giebichensteiner Bergen der aus Berlin gebürtige Zahlmeister-Apirant Sch. Nach bei ihm vorgefundenen Papieren scheint er die Thätigkeit verrichteter Vermögensverhältnisse halber begangen zu haben.

Partei-Nachrichten.

Der bayerische sozialdemokratische Parteitag hat nach Erledigung der Anträge über Agitation beschlossen, den nächsten bayerischen Parteitag im Jahre 1898 in Augsburg, oder falls dort ein geeignetes Lokal nicht zu finden sein würde, in Würzburg abzuhalten.

Wittau. Bei dem Unterzeichneten sind im Monat Juni folgende Parteitage eingegangen: Beiträge der Berliner ...

Berg Dr. v. R. 6. — Ostel 1. — Aus Steggans Kreisen 50. — U. — Dr. 6. Rate 4,75. Kommis P. E. 1,50. Für den Halle'schen Sieg durch Winter 25. — Ueberhaupt von einem ...

Hamburg-Eimsbüttel, den 7. Juli 1896 für den geschäftsführenden Ausschuss: A. Gerlich.

Neueste Nachrichten.

Riel. Dienstag nachmittags kenterte um 5 1/2 Uhr ein Kutter des zur Zeit in Büsum stationierten Vermessungsfahrzeuges „Albatros“ mit 12 Mann Besatzung.

Castrop. Auf der hier belegenen Heide Mont Cenis ereignete sich ein Unglücksfall. Es ging eine Strede zu Brüche, infolgedessen zwei Bergleute, die hauer Kupfinger und ...

Briefkasten.

M. Soll uns nicht wundern, wenn Mosch demnach als Jude gebraucht wird. Wer die Antifemiten angreift, ist Jude oder freigt im Judenolde. Und „Mosch“ ließe sich leicht in Moses umtauschen.

Wasserstände.

Table with 4 columns: Ort, Datum, Stand, Differenz. Includes locations like Aufsig, Dresden, Torgau, etc.

Verene, Versammlungen, Vergnügen etc.

Der Verband der vereinigten Dachdecker und Berufsgeoffenen feiert sein Stiftungsfest Sonnabend, den 18. Juli, durch eine Dampferpartie nach G. Uenwalde, woselbst im Waldhause Ball stattfindet.

Der Verband deutscher Zimmerer (Zahlstelle Magdeburg) tagte am 7. Juli. Zum zweiten Vorsitzenden wurde Kollege Klaus gewählt.

Eine Versammlung der Bauhandwerker tagte am vorgangenen Mittwoch im Luisenpark. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Berichtserstattung der Lokkommission.

Naturheilverein Neue Neustadt. Am Freitag den 10. Juli hielt Herr Dr. Grünberg im Weissen Hirsch einen Vortrag für Frauen über „Die wichtigsten Gesundheitsregeln für junge Frauen und Mütter.“

Freie Vereinigung der Kaufleute von Magdeburg und Umgegend. Infolge der am Donnerstagabend im Luisenpark stattfindenden öffentlichen Versammlung fällt die Vereinsversammlung an diesem Tage aus.

Freie Vereinigung der Kaufleute von Magdeburg und Umgegend. Infolge der am Donnerstagabend im Luisenpark stattfindenden öffentlichen Versammlung fällt die Vereinsversammlung an diesem Tage aus.

Zu dem am Sonntag geplanten Ausflug nach Dessau werden sämtliche Radfahrer (Parteigenossen) eingeladen. Abfahrt: Luisenparkstraße 5 Uhr.

Die Mitgliederversammlung des Centralverbandes der Maurer (Zahlstelle Groß-Ottersleben) tagte am Sonntag im Sammelhause. Es erfolgte zunächst die Berichtserstattung über den Streikfond.

Beschäftigten nachgelassen sind, und ferner wurde die Bauzeit jeder... die sich an der Stärkung des Streikfonds nicht beteiligten.

erringen wir die wirtschaftliche Macht? Näheres wird noch bekannt... Donnerstags, den 16. Juli: Männer-Turnverein „Einigkeit“, Budau.

Naturheilverein Fernerleben. Mitglieder-Besammlung abends... bei Herrn Ad. Bauß. Gäste willkommen.

Große öffentliche Volks-Versammlung

am Donnerstag, den 16. Juli, abends 8 Uhr
im Saale des „Luise-Park“, Spielgartenstraße 1c.

Tages-Ordnung:

1. Kassenbericht des Vertrauensmannes.
2. Das Bürgerliche Gesetzbuch und das arbeitende Volk.

Referent: Reichstagsabgeordneter

Arthur Stadthagen-Berlin.

1236

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vertrauensmann der Sozialdemokraten Magdeburgs.

Alte Neustadt. Alte Neustadt.

Erster Inventur- und Resterausverkauf.

Bon heute ab stelle ich die von der Saison übrig gebliebenen Reste in Kleiderstoffen, Leinen, Kattun und Waschstoffen, um damit vollständig zu räumen, aussergewöhnlich billig zum Ausverkauf. Während der Dauer des Ausverkaufs ist auch der grösste Teil der anderen Waren erheblich im Preise ermäßigt, worauf ich mit dem Bemerken aufmerksam mache, daß diese selten billigen Preise nur während des Ausverkaufs gelten. Verkauf nur gegen Barzahlung.

Julius Franke

Hohepfortestrasse 49a.

Oeffentliche Versammlung

der Buchbinder und aller im graphischen Gewerbe beschäft. Arbeiter u. Arbeiterinnen Magdeburg

am Sonnabend, den 18. Juli 1896, abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Müller, Tischlerkrugstr.

Die Macht der Arbeiter, wie sie ist und wie sie sein sollte.

Referent: Schriftsteller Heinrich Peus, Dessau. Zu dieser Versammlung werden alle in den graphischen Berufen beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen freundlich eingeladen mit der Bitte, pünktlich zu erscheinen und die Versammlung um 11 Uhr geschlossen werden muß.

Am Sonntag abend ist im Luise-Park ein **Travertin** (gezeichnet A. W.) veräußert worden. Der schöne Findelstein wird abgeben, denselben beim Wirt im Luise-Park abzugeben. 433

Stube, Kammer, Küche

(tapetiert) Kurfürstenstr. 35.

Eine gute Wickelmacherin sucht für die Dauer

G. Klees, Wilhelmstraße 17.

frau A. Rabe, Hebamme, wohnt: Budau, Gräfenstraße Nr. 6. 1054

Homöopathie!

Reine überaus großartige u. sensationelle Kurze zeigen von der Vorzüglichkeit der von mir angewendeten Methode. Selbst die veralteten Krankheiten sind in den allermeisten Fällen noch heilbar.

Visser, homöopath. Prakt. (Berliner: Maschinenstr. 1216) Magdeburg, Salobstraße 3

Dem Kupferstecher E. Stellfeldt zu seinem 27. Wiegendefte ein

dreimal donnerndes Hoch

daß die Bude wackelt und die Wölben vor Freude zappeln.

Mehrere Freunde. Op bei sich woll wat merken lett

Achtung!

Arbeiter - Gesang - Verein

Neustadt

Unsere Übungsstunde findet Freitag statt.

Der Vorstand.

Küchenzettel der Magdeburg. Volksküche.

2. Küche Große Marktstraße 2; 4. Küche Schindlerstraße 61, Neustadt

Donnerstag: Gabelsuppe mit Nippenspeck

Freitag: Grüne Bohnen mit Hammelfleisch

Sonntag: Saure Karioffelsuppe mit Nippenspeck

Küchenzettel der Haushaltungsschule des Damenheims

Breiteweg 82

Donnerstag: Brühsuppe, Kartoffelköße mit Butter

Freitag: Kalte Schale, Blumenkohl, Brot

Sonntag: Segierte Suppe, Kartoffelbraten und Besselet

Standesamt.

Magdeburg, den 14. Juli

Aufgebote: Kaiser Oskar Johannes mit Anna Hilmarina hier. Hochzeitstag: Montag den 18. d. M. um 12 Uhr im Standesamt.

Fleischwaren.

Ia. Würstwaren

Delikatessen.

Hochfeine Cervelatwurst	das Pfd. 1.40 Mk.
„ Schinkenwurst	„ „ 1.30 „
„ Plodwurst	„ „ 1.20 „
Delikatess-Knoblauchwurst	„ „ 1.20 „
Hochfeine, eine Prachtware	„ „ 1.40 „
Westfälischer Heringschinken, ganz vorzüglich	„ „ 1.40 „

Ia. Würstwaren.

Schlagwurst	das Pfd. 0.90 Mk.
Cervelatwurst	„ „ 0.80 „
Bratwurst mit Knoblauch	„ „ 0.70 „
Bratwurst ohne Knoblauch	„ „ 0.60 „
Kotwurst, Braunschweiger Ia.	„ „ 0.50 „
Kotwurst, Thüringer Ia.	„ „ 0.35 „

Speck, fein Amerikaner

fein, von Land Schweinen das Pfd. 0.55 Mk.

mager, von Land Schweinen „ „ 0.60 „

Corned-Beef

allerbeste Marke (Löwenbrand) das Pfd. 0.70 Mk.

Schmalz

ermäßigste das Pfd. auf 35 Pfg.

M. Lehnhardt Nachfolger

Gustav Baummeister

Sudenburg, Breiteweg Nr. 113

Fernsprecher 828

Fernsprecher 828.

Käse.

Schweizer-, echter Emmenthaler, wirklich vorzügliches Produkt, das Pfd. 1.10 Mk.

Schweizer-, vorzüglicher inländischer Emmenthaler das Pfd. 0.80 Mk.

Schweizer-, Bayerischer, das Pfd. 0.60 Mk.

Limburger, echter Allgäuer, in feiner Ware, ganz und halbreif, je nach Größe des Käses.

□-Bäckereikäse, sehr alt, habe eine große Partie stehen und gebe denselben, um zu räumen, das Stück mit 10 Pfg., 2 Stück mit 15 Pfg. ab.

Kräuterkäse (Glarner) das Stück 25 Pfg.

Hasenkäse in reifer und halbreifer Ware 4 Stück 13 Pfg., große 3 Stück 13 Pfg.

Holländische und französische Käse als echte Holländer (Gouda) und Edamer (Kotkrass) sowie Fromage de Brie treffen im Laufe der Woche ein und gelangen zu sehr billigen Preisen zum Ausschmitt.

Fr. „Käsekäse“ das Stück 10 Pfg.

Kakao

das Pfd. von 1.60 Mk. bis zu den feinsten Sorten.

Kaffee

gebrannt das Pfd. 1.60 u. 1.40 Mk.

Cichorien, Kneipp-Kaffee, gebrannt, Roggen u. Gerste sowie sonstige Subrogate zu billigsten Preisen.



Seit dem gelingen es eine wichtige und pünktlich gehende Uhr zu haben, der werde ich an die

Magdeburger Reparatur-Werkstatt

für Uhren und Goldwaren

von W. Lange

Uhren- und Goldwaren-Große Diederstraße. 215

Spezialität: Wiederherstellung veralteter Uhren unter Garantie für neuen Gang. Besten aller Arten Uhren, egal wie bei jeder Konstruktion. Bitte genau auf Marke und Uhrnummer zu achten.

Filiale: Eberdorferstr. 54, b. Restaurateur Herrn Schnurr.

Arbeitsnachweis und Anstufsbureau

Gewerkschaften Magdeburgs mit Zentral-Werberge

Kleine Klosterstraße Nr. 15/16.

Hochwertige Arbeitsvermittlung und Anstufsbureau in gewerblichen Einrichtungen.

Beizugt werden: Tischler, Tischler, Schlosser, Schneider, Schuhmacher, Tapezierer, Bekleidungs- für Schuhmacher - Strickh.

Es suchen Stellung: Tischler, Tischler, Holzschlösser, Eisenarbeiter, Gas- u. Wasser, nichtgewerbliche Arbeiter und Arbeiterinnen, Portier, Compagnon, Sanftmänner, Dienstmädchen.

Erstes Solinger Stahlwaren-Geschäft von Ernst Klesper

Breiteweg 258, täglich gegenüber dem Schindlerplatz 1133

empfiehlt das Solinger Stahlwaren-Geschäft eine jede Konstruktion, mit zwei Solinger Schraubgewinde. Mündliche Reparaturen werden in meiner Dampfschleiferei prompt und billigt ausgeführt.

Empfiehlt meine Bettfedern-Reinigungs- und chemischen Dampfdruck-apparat bei jeder Schiere und billiger Preisgebung. H. Fricke, Kleine Diederstraße 21.

Seit dem, können, für Sportplatz

Recht: Kunst Haus Nr. 13 Nr. 1 und 14, gegenüber dem 107, jährlich 2 mal

besteht 3. u. 4. Komplex 2 u. 1. II. I

Waren

Möbel

auf Teilzahlung.

A. Friedländer

Breite Weg 118, 1 Et.

1236

1191

1192

1191

1192

1193

1194

1195

1196